

## Sektion Sozialpolitik in der Deutschen Gesellschaft für Soziologie

*Call for Papers* für die Jahrestagung der Sektion 2017

### **Angst im Sozialstaat – Sozialstaat in Angst?**

22.-23. Juni 2017 in Berlin

Flüchtlingskrise, Gewalt im öffentlichen Raum, rechtspopulistische Angstretorik als Wahlkampfstrategie – seit Monaten diskutieren Medien und kritische Zeitbeobachter über ein *Klima der Angst*, welches das Gemeinwesen durchdringt und bei den Regierenden Handlungsdruck bzw. „Angst vor der Angst“ (Tagesspiegel 14.01.16) auslöst. Mit Blick auf die allgemeine Verunsicherung und ihre Konsequenzen an den Wahlurnen wird zuweilen gar konstatiert, dass „die Angst regiert“ (Die ZEIT 3.3.16). Der Angstdiskurs floriert, und wenngleich er oftmals die Flüchtlingsthematik (und deren politische Instrumentalisierung) fokussiert, so verweist er doch auf tieferliegende Probleme im Innern der Gegenwartsgesellschaft. Allerdings bleiben die Hintergründe aktueller „Angstdynamiken“ und ihrer öffentlichen Thematisierung oft im Dunkeln – auch und besonders im Hinblick auf die Rolle des *Sozialstaats*, der in der entwickelten westlichen Moderne immer auch als angstmindernder „Integrationsstifter“ verstanden wurde.

Welche Rolle spielen Ängste, Sorgen, Unsicherheit heute im Kontext von Sozialpolitik? Werden sie durch die Reformen der jüngeren Vergangenheit – ob intendiert oder nicht – eher befördert denn besänftigt? Wie werden Ängste in unterschiedlichen sozialen Gruppen und Klassen subjektiv erlebt und bewältigt, und welche Rolle spielen dabei sozialpolitische Institutionen? Ist institutionalisierte Verunsicherung gar ein „funktionales“ Schmiermittel des liberalisierten Wohlfahrtskapitalismus, oder (und wenn: ab wann) befördert sie letztlich soziale Desintegration? Und müssen wir uns um den Sozialstaat als Ganzes Sorgen machen, weil sein Leistungsversprechen unsicherer wird und Viele deshalb nicht mehr auf ihn setzen?

Diese und verwandte Fragestellungen möchte die Jahrestagung der Sektion Sozialpolitik 2017 aufgreifen. Im Zentrum soll das *Verhältnis von Angst und Sozialstaat* stehen, also aktuelle sozialwissenschaftliche Forschung, die dieses Verhältnis direkt oder indirekt in den Blick nimmt, bezogen auf Deutschland oder auch international vergleichend, eher theoretisch-konzeptionell oder eher empirisch. Die Analysen können so unterschiedliche Themen behandeln wie beispielsweise Abstiegsängste von Mittelschichtsmilieus, die emotionale Verbreiterung prekärer Lebens- und Arbeitsverhältnisse, oder Kriminalitätssorgen und die Furcht vor gesellschaftlicher Abschottung. Von Interesse ist ferner die Rolle des Sozialstaats selbst – also beispielsweise die Frage, wie das „Aktivierungs- und Sanktionsregime“ des Grundsicherungssystems oder Diskurse zu „Überalterung“, „Pflegenotstand“ oder „Fachkräftemangel“ funktionieren bzw. wirken, aber auch der „Evergreen“ Globalisierungs- bzw. Standortkonkurrenzangst, und nicht zuletzt die Auseinandersetzung um die aktuellen Immigrationsbewegungen. Überall geht es nicht zuletzt um die Frage, wer bzw. was im zeitgenössischen Sozialstaat Angst schürt, wem sie nützt, und was sie anrichtet im Hinblick auf Prozesse des sozialen Ausgleichs und gesellschaftlicher Integration. Kurzum: Wie verändern die Angstdynamiken die Verhältnisse im deutschen Sozialstaat? Müssen wir auf Dauer mit einem angstgetriebenen Sozialstaat – einem „Sozialstaat in Angst“ leben, oder sind eventuell sogar gegenläufige Dynamiken erkennbar?

Willkommen sind Beiträge, die sich mit den genannten oder ähnlichen Fragen aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln beschäftigen. Das Programm soll folgende Schwerpunkte haben:

- Angst durch Sozialpolitik, wie „geht das“, wer ist betroffen, wie ist Betroffenheit strukturiert (auch in Bezug auf Geschlechteraspekte)?
- Angstdiskurse und Sozialpolitik: Wie funktionieren (ver-)öffentlich(t)e Bedrohungsszenarien im (sozial)politischen Raum, wessen Ängste werden relevant (gemacht), wessen nicht?
- Effekte angstmobilisierender Sozialpolitik: Wie beeinflusst letztere (sozial-)politische Präferenzen, wie beschränkt sie individuelle Handlungsmöglichkeiten und Autonomiespielräume, was wirkt in die entgegengesetzte Richtung, also angstmindernd?

Die Tagung findet am 22.-23.06.2017 an der Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin statt.

Vortragsangebote (abstracts mit max. 500 Wörtern) werden **bis 31.12.2016** erbeten an beide OrganisatorInnen:

Ingo Bode ([ibode@uni-kassel.de](mailto:ibode@uni-kassel.de)) und Sigrid Betzelt ([sigrid.betzelt@hwr-berlin.de](mailto:sigrid.betzelt@hwr-berlin.de))

Falls zu viele interessante Vortragsangebote eingehen, wird es eine Postersession mit der Möglichkeit der Kurzvorstellung geben. Vorgesehen ist die Veröffentlichung von Beiträgen in einer Buchpublikation.